

Ein Leben für die Toleranz

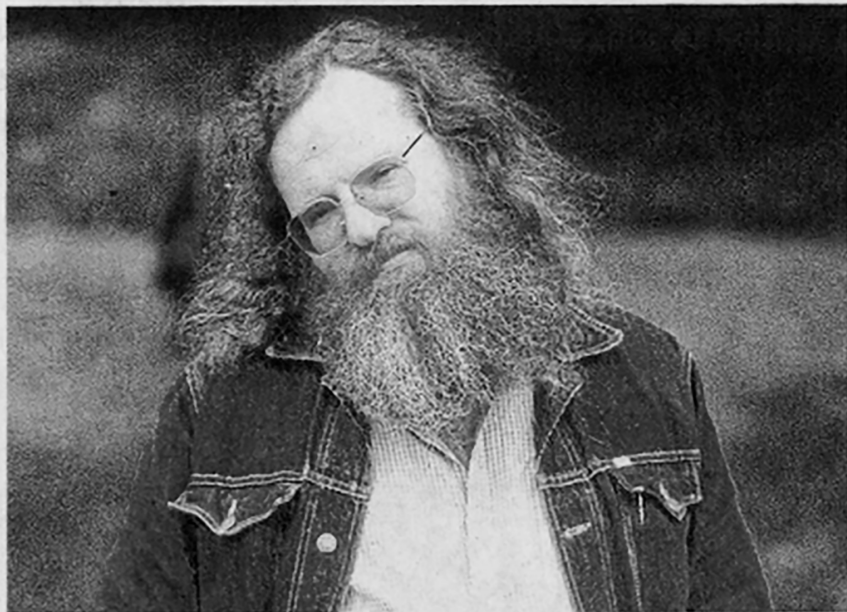
ENGAGEMENT Vor 20 Jahren starb Ausnahmelehrer und Aktivist Armin Helm

Rüsselsheim – Vor 20 Jahren starb Armin Helm. Freunde und ehemalige Schüler erinnern sich an ihn als einen Mann, der ihnen sehr viel mehr als den vorgegebenen Lehrstoff für die Zukunft mitgegeben hat. Menschliches, Soziales und auch Toleranz der Meinung anderer gegenüber gehörten zu den Dingen, die Helm vorlebte und weitergab. 1947 in Groß-Gerau geboren, studierte er Chemie und Germanistik auf Lehramt in Frankfurt am Main und legte nach seinem Referendariat das zweite Staatsexamen an der Kant-Schule ab.

Er arbeitete als Lehrer an der Integrierten Gesamtschule in Ginsheim und als Oberstufenlehrer in der Wilhelm-Leuschner-Schule in Mainz-Kastell. Ein ehemaliger Schüler bezeichnet ihn als „umstrittenen Ausnahmepädagogen“, der Mitmenschlichkeit und Verständnis füreinander lehrte. Auch führte er Kinder, die zuvor noch nie ein Buch in Händen gehalten hatten, an das Lesen heran, las mit seinen Schülern klassische Literatur und besuchte und spielte mit ihnen Theater.

Kein Interesse an Anerkennung

Armin Helm gehörte zu denen, die keinen Wert auf Ehre und Anerkennung legten. In einem Artikel anlässlich seines Todes im Januar 2001 ist zu lesen: „Armin Helm glänz-



Armin Helms Engagement ist auch heute noch ein leuchtendes Vorbild.

REPRO: PRIVAT

te im Verborgenen, denn sein Engagement galt dem Kampf gegen Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit. Er besaß kein Karrieredenken, sondern war ein Basisarbeiter, vielmehr ein Basissozialarbeiter.“

Als Mitglied im Verband Deutsch-Ausländische Solidarität half er Menschen, schützte sie vor der Abschiebung, setzte Schriftsätze für sie auf und half ihnen bei der Arbeitssuche. Damit setzte er von 1986 an sein Schwerpunktthema „Migrationspolitik“ um und konnte unzähl-

gen Menschen helfen. Als Vollblutpädagoge hatte Helm das Lebensmotto: „Um zur Quelle zu kommen, muss man gegen den Strom schwimmen.“ Dies führte dazu, dass er häufig aneckte.

Ende der 1960er Jahre verzögerte er als Pazifist den Wehrdienst und musste ein entwürdigendes Verfahren über sich ergehen lassen. Auch sein Äußeres – er ließ Haar, Bart und Fingernägel wachsen – entsprach nicht dem, das von einem Lehrkörper erwartet wurde.

Als Autodidakt brachte er sich Instrumente wie Orgel, Klarinette und Saxofon bei und trat mit der Rüsselsheimer Band „Soul Survive“ auf. Helm wuchs in einem Rüsselsheimer Lehrerhaushalt auf und liebte die Stadt. Er setzte sich für den Erhalt der Ochsenegasse ein, in der Adam Opel seine erste Werkstatt hatte. Bekannt ist, dass dieser historisch wichtige Ort heute nicht mehr existiert. Ein weiteres Ziel Helms war es, einen neuen Heimatbegriff zu entwickeln, bei dem es darum

ging, Historisches im Modernen weiterleben zu lassen. Diese Überlegung war jedoch nicht zeitgemäß, würde heute aber vielleicht eher auf Verständnis bei den Verantwortlichen stoßen.

Verständnis für alle Menschen

Als freier Mitarbeiter des Rüsselsheimer Echos veröffentlichte Helm Gedichte des Rüsselsheimer Mundartdichters Jakob Falk (1855-1939). Helm war auch Mitverfasser der „Rüsselsheimer Rundwege“.

2016 wurde Armin Helm als Ausnahmepädagoge für die Lichtinstallation „Leuchtende Vorbilder“ vorgeschlagen. In der dazugehörigen Broschüre wird Cornelia Prozeller-Weber zitiert, die eine weitere wichtige Leistung Helms hervorhebt: „Das Wichtigste für mich ist, dass Armin Helm lange, bevor andere von Integration sprachen, immer Verständnis für die Menschen anderer Kulturen aufbrachte. In diesem Punkt machte er Basisarbeit.“

Als leuchtendes Vorbild Teil einer Lichtinstallation im Rathaus zu sein, hätte Armin Helm – geht man von den Beschreibungen seiner Lebensphilosophie aus – nicht gefallen. Dass er jedoch vielen, die ihm begegneten, wichtiges Handwerkszeug fürs Leben mitgeben konnte, wird hingegen wohl ganz in seinem Sinn gewesen sein. **SUSANNE RAPP**